

Kleine Sintflut-Story

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieter Schertlin

Kleine Sintflut-Story

Unsere Sonnenstube Tessin schenkt den Besuchern aus dem Norden nicht nur helle Tage. Es kann dort auch richtige Dauerregen geben. Für die Deutschschweizer in dem gemütlichen Grotto ist das Wetter an diesem Abend offensichtlich Thema Nr. 1.

Man sitzt dicht nebeneinander, die Gespräche gehen hin und her über die langen Tische. Der Mann neben mir kommt, wie ich bald einmal merke, aus der gleichen Stadt wie ich. Es ist sein erster Ferientag.

Als ich «Sie haben die Sintflut mitgebracht» zu ihm sage, setzt er ein abweisendes, missbilligendes Gesicht auf. Und er hält mir einen längeren Vortrag über den Segen des endlich eingetretenen Regens für die Landwirtschaft, die unter einer langen Trocken-

heit gelitten hat. Mein Einwand, hier im Tessin habe es nun schon drei Tage lang fast andauernd geregnet, wird hochmütig beiseite geschoben: «Als Städter haben wir kein Recht, schönes Wetter zu verlangen, wenn die Bauern Regen brauchen.»

Zwei Tage später treffen wir ihn und seine Frau beim Mittagstisch in einem Stadrestaurant an. Nach einem, offenbar ausnahmsweise, sonnigen Tag hat es wieder zu regnen begonnen. Als ich ihn frage, ob er immer noch so erfreut über die nasse Witterung sei, bekomme ich fast wörtlich denselben Vortrag wie das letzte Mal zu hören.

Das dritte Mal sehe ich die beiden gegen Ende der Regenwoche im gleichen Grotto wie bei der ersten Begegnung am Nebentisch. Sie haben mich nicht bemerkt, und ich möchte mir erneute Landwirtschaftsbelehrungen ersparen. Aber seine Stimme trägt weit. Ich höre gut, wie er zu seinem Tischnachbar sagt: «Es scheint, als ob Sie eine Sintflut mitgebracht hätten. Dieses Wetter ist ja kaum auszuhalten. Man ist geradezu froh, wieder in die Deutschschweiz zurückfahren zu können, wo es den Radiomeldungen nach kaum geregnet hat.» Der Angesprochene stimmt ihm zu.

En Appezöller choont eme alewile glege.



Unser Appenzeller ist gut – Schluck für Schluck für Schluck. 42 Kräuter und Gewürze sowie ein guter Schuss Berufsgeheimnis geben ihm sein unvergleichliches Aroma. Appenzeller Alpenbitter wird ohne künstliche Zusätze hergestellt und immer kühl getrunken: Sec als Magentröster oder gespritzt als Apéritif. Jederzeit und überall – zum Wohl!



«Trink öppis Natürlichs.»